

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Das Großherzogthum Baden in malerischen
Original-Ansichten seiner interessantesten Gegenden,
seiner merkwürdigsten Städte, Badeorte, Kirchen,
Burgen und sonstigen ausgezeichneten Baudenkmalern
alter ...**

Poppel, Johann Gabriel Friedrich

Darmstadt, 1842

Der Taubergrund und das Mainthal

[urn:nbn:de:bsz:31-376008](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-376008)

Der Taubergrund und das Mainthal.

Zu den lieblichsten Gegenden des badischen Landes gehört unstreitig auch das Tauberthal, das leider noch nicht so allgemein bekannt ist, als es sein sollte. Es ist die Zierde des Unterlands und erscheint uns um so willkommener, als der davor liegende Odenwald mit seiner Einförmigkeit dem Wanderer nur sehr wenig darbietet.

Das Flüsschen Tauber ist zwar nicht sehr bedeutend, hat keinen langen Lauf und gehört auch nicht einmal zur Hälfte seines Flußgebietes zu Baden, sondern durchfließt Theile von Bayern und Württemberg, aber gerade der schönste Theil liegt in unserem Bereich. Die Tauber entspringt auf der östlichen Landesseite des Württembergischen Unterlandes, kommt aus dem Taubersee bei Michelbach an der Heide, macht mehrere Krümmungen und tritt bei Zusingen in's Bayerische über. Hier fließt sie in nördlicher Richtung bis zum Städtchen Rotenburg, bildet dann eine Strecke lang die Gränze gegen Württemberg, fließt von Archshofen bis Kreglingen durch letzteres Land, dann über Biberehren und Nöttingen durch Bayern und geht dann ganz in's Württembergische über, in westlicher Richtung, aber zahlreichen Krümmungen fließend, an Weickersheim, Elpersheim, Markelsheim und Jgersheim vorbei bis zum Städtchen Mergentheim, wo sie eine nördliche Richtung nimmt. Hier liegt das Flußbett 678 Fuß über dem Meere und auf der ganz kurzen Strecke bis unterhalb Edelfingen, wo die Tauber in's Badische bei Unterbalbach übertritt, hat sie schon einen Fall von 36 Fuß. Sie berührt nun, immer in nordnordwestlicher Richtung Unterbalbach, Königshofen, Lauda, Distelhausen, Dittigheim, Bischofsheim, Impfingen, Hochhausen und Werbach, wendet sich bei Nielshausen westlich, jedoch in großen Schlangenwindungen ein enges, ziemlich tief eingeschnittenes Thal durchseilend, an Gamburg und Eulscherbenhof vorüber, und nimmt nun in fast gleichartigen Krümmungen eine nördliche Richtung, Brombach, Reichelsheim, Theilbacher Mühle und Baldenhausen bespülend,

bis sie bei Bertheim in den Main fällt, 451 Fuß über dem Meere. Ihr Lauf durch Baden beträgt 7 geographische Meilen und ihr Fall auf dieser Strecke 227 Fuß. Im oberen Theile des Thals, sowie bei Bertheim sind Ueberschwemmungen sehr häufig und wäre daher eine bessere Correction der Tauber sehr zu wünschen, zumal die Wiesenkultur dadurch aufblühen und viele Orte gesünder würden; leider wurde aber bisher diese Gegend etwas stiefmütterlich von der Regierung behandelt, wie es in allen standesherrlichen Gebieten zu geschehen pflegte. — Die Tauber ist nicht breit, auch nicht der Main, dessen herrliches Thal, soweit Baden daran Antheil hat, wir bei derselben Gelegenheit besuchen müssen. Der Main entspringt bekanntlich im bayerischen Fichtelgebirge, wird durch den weißen und rothen Main gebildet und fließt meistens westlich an Culmbach, Bamberg, Schweinfurt und Kitzingen vorüber bis Würzburg, wo er sich nördlich wendet und bis Gemünden diese Richtung beibehält, um dann wieder südwestlich nach Bertheim zu gehen, von wo er wieder einen westlichen Weg einschlägt. Der Main berührt die nördliche Gränze Badens bei Bettingen, bespült hierauf die badischen Orte Urphar, Eichel, Bertheim, wo sie die Tauber aufnimmt, Bestenheid, Grünenwörth, Mondfeld und Tremhof und geht unterhalb Freudenberg ganz in's Bayerische über, um von da über Miltenberg, Aschaffenburg, Hanau und Frankfurt Mainz zuzeilen, wo er sich mit dem Rhein verbindet. Die badische Gränze gegen Bayern bildet er auf einer Strecke von $5\frac{1}{2}$ geographischen Meilen. Wie bekannt, ist er schiffbar und täglich gehen Dampfschiffe darauf, welche den Verkehr zwischen Würzburg und Frankfurt vermitteln.

Das erste Dorf, das wir beim Eintritte der Tauber in's Badische berühren, ist Unterbalbach, am Ausgange eines kleinen Thälchens gelegen, das an der bayerischen Gränze beginnt, sich südwestlich öffnet und einen Bach in seinem Schooße hat, der am Pfarrdorf sich in zwei Arme theilt, zwei Mühlen treibt und bald darauf in die Tauber fällt. Das Dorf selbst, wovon sieben Häuser dem Herrn von Zobel zinsen, hat 800 Einwohner, war früher Besitztum mehrerer adeliger Familien, wie z. B. der Herren von Süzgel, und kam dann an den Deutschorden. Mit dessen nahegelegener Comthurey Mergentheim fiel es im Jahre 1809 an Württemberg; es entstand aber darüber in der Gegend ein Aufruhr, der mit bewaffneter Macht gestillt werden mußte. In demselben Thälchen, etwa eine Stunde östlich von vorigem Orte entfernt, liegt das kleinere Pfarrdorf Oberbalbach mit 570 Einwohnern, 827 Fuß über dem Meere, an der Württembergischen und Bayerischen Gränze. Die Gemarkung ist groß

und fruchtbar und merkwürdig ist der aus der Gemarkung von Desfeld kommende kleine Bach, der unweit des Dorfs, bei Deubach, in der Erde verschwindet, ohne daß man bisher einen Abfluß bemerken konnte. Dieses Dorf theilte die früheren Schicksale von Unterbalbach, kam aber vom Deutschorden an den Fürsten von Salm und erst 1840 unmittelbar an Baden.

Ein anmuthiges Thälchen, das östlich langsamer ansteigt, als westlich, durchfließt von Unterbalbach an die Tauber, gleichlaufend mit der auf dem östlichen Ufer liegenden Straße, und berührt eine halbe Stunde nordwärts das uralte Städtchen Königshofen. Es liegt am östlichen Ufer der Tauber, entsendet drei Straßen nach Tauberbischofsheim, Mergentheim und Borberg, hat über 1400 Einwohner, wobei etwa 60 Juden, und einen ergiebigen Gypsbruch. Schon im Zeitalter der Karolinger in Urkunden genannt, war es bald ein großer Ort mit Vorstädten und einem Tempelherrenhause, nahm aber in späterer Zeit wieder ab. Eine traurige Berühmtheit erlangte es durch den Bauernkrieg. Im Jahre 1525 setzten sich hier nämlich gegen 8000 Bauern mit 47 Kanonen gegen Georg Truchsess von Waldburg zur Wehre, wurden aber bald von den kampfgeübten Gegnern übermannt und größtentheils niedergehauen. Schändlich wurde gegen die wehrlosen Landleute gehaßt, viele geblendet und verstümmelt. Von den 250 Bürgern des Orts blieben nur noch 15 übrig und die späteren Schwedenkriege, sowie die Pest brachten das Städtchen noch mehr herunter, so daß es sich nicht wieder erholen konnte. Westlich davon erhebt sich auf dem Thurmberge eine alte Warte, 415 Fuß höher als die Stadtkirche gelegen, einst Zufluchtsort der geschlagenen Bauern und, wenn sie nicht aus den Römerzeiten stammt, einst ein Rittersitz. Ein ähnlicher mochte früher auf dem westlichen Berge gestanden haben, der noch Burgladen heißt. Auf der Westseite mündet der von Südwest kommende Umpferbach in die Tauber, dessen oberes Thal bis Borberg wir schon bei unserem Besuche des Odenwaldes betrachtet haben. An demselben führt die Straße nach Borberg zuerst nach Sachsenflur, welches etwa 500 Einwohner hat, mehreren Herren zinst und ein Schloßchen mit einem Thurm besißt. Es gehörte seit alter Zeit zu der Schöpfer Ganerbschaft. Diese besteht aus mehreren Ortschaften, wovon Oberschöpf der Hauptort ist. Dieser Marktleden liegt gleichfalls an der Umpfer, $\frac{1}{2}$ Stunde von Sachsenflur entfernt, hat über 800 Einwohner, 2 Mühlen, Oelmühle, Tabaksfabrik, Gerberei und Färberei. Es mündet hier in die Umpfer der Schöpfer Bach, welcher von dem $\frac{1}{4}$ Stunde nördlich in einem Seitenthälchen liegenden

Dorfe Oberschüpf kommt, das ein altes und neues Schloß enthält. Ein anderer hier mündender Bach kommt von dem südlich gelegenen Pfarrdorfe Dainbach, das früher ein freier Flecken war, ein Schloß hatte und den Herren von Rosenberg gehörte. Man betreibt hier schon ziemlich guten Weinbau. Hinter Unterschüpf liegt noch an der Umpfer das 1000 Einwohner zählende Pfarrdorf Schweigern mit mehreren Mühlen, von wo die Straße in einer guten halben Stunde nach Vorberg führt.

Wir kehren in's eigentliche Taubertal zurück und gelangen $\frac{3}{4}$ Stunden nördlich von Königshofen zu dem etwas kleineren Städtchen Lauda, das westlich an der Tauber liegt, von einer alten Mauer umschlossen ist, 5 Thürme, eine Vorstadt, Kirche und Kapelle hat. Auf der andern Seite liegt am Abhange des Thurnbergs ein freundlicher Bierkeller. Auch Lauda ist alt, gab einst einem Adelsgeschlechte den Namen, fiel aber schon 1169 in die Hände des Hochstifts Würzburg und litt besonders zu den Zeiten des Bauernkriegs sehr viel. Das in nicht großer Entfernung hinter dem Städtchen liegende Dorf Oberlauda bietet nichts Merkwürdiges dar, hatte aber ein Schloß und gehörte einst denen von Halbritter. Noch weniger wichtig sind die Dörfer auf den östlich von der Tauber gelegenen Anhöhen, wie Marbach und Hoffetten, und wir schreiten auf der schönen Straße von Lauda etwa $\frac{1}{4}$ Stunde lang nordwärts, wo sich plötzlich das Thal der Grünbach öffnet und kurz vor seinem Ausgang den freundlichen Marktflecken Gerlachshelm umschließt. Es ist dies ein Amtsort und früher auch Hauptort der früher Salm'schen Standesherrschaft, hat etwa 1200 Einwohner, vorzüglichen Weinbau und treibt einigen Handel, der sich auf Wein und Landesprodukte erstreckt denn die Ortschaften der Umgegend sind wohlhabend und die Landwirthschaft ziemlich fortgeschritten. Früher war in Gerlachshelm ein Prämonstratenserkloster, welches aus einem Nonnenkloster entstand, nach dem Bauernkriege leer stand und erst 1724 wieder Mönche erhielt, später aber dem Kloster Oberzell einverleibt und 1803 ganz aufgehoben wurde. Nebst Krautheim bildete das hiesige Amt die Standesherrschaft des Fürsten von Salm, der aber nach und nach so von Schulden bedrängt wurde, daß er sie im Jahre 1840 an den Domainenfiscus des Großherzogthums verkaufen mußte. Das ehemalige Kloster ist jetzt Amtshaus. Die Grünbach, welche aus Nordosten kommt und ein vielfach geschlängelttes Thal durchfließt, führt uns in eine ziemlich liebliche Gegend, durch lachende Wiesen und Auen, und nach einer Stunde gelangt man nach dem etwa 1300 Einwohner zählenden Städtchen Grünsfeld, das einst mit Mauern ganz umschlossen war und ein eigenes Amt besaß.

Hier vereinigen sich die Grünbach und Wittigbach, wovon aber letztere wasserreicher und länger ist, auch das Hauptthal bildet, während der Grünbach nur aus einem Seitenthale kommt. Letztere führt nach den ziemlich großen Dörfern Zimmern, Unter- und Oberwittighausen und treibt einige Mühlen. Erstere entsteht aus zwei bei Paimar sich vereinigenden Bächen und durchfließt ein enges Thälchen. Grünsfeld selbst ist ein alter Ort und wurde 1380 von Wilhelm von Bebenburg an die Markgrafen von Brandenburg verkauft, kam aber zuletzt an Würzburg und 1803 als Entschädigung an den Fürsten von Salm.

Im Tauberthale führt die Straße immer auf dem rechten Ufer, bald sich demselben nähernd, bald wieder entfernend, zuerst nach Distelhausen, einem wohlhabenden Pfarrdorf am rechten Tauberufer mit 800 Häusern, Armenhaus, byzantinisch gebauter Kapelle und gutem Weinbau, womit einiger Handel getrieben wird. Nur ein halbe Stunde nordwestlich von da, jedoch auf dem linken Ufer liegt das Pfarrdorf Dittigheim mit 1100 Einwohnern, und hinter demselben auf der Höhe des Bergs der große Hof Steinbach mit bedeutender Landwirtschaft und Viehzucht.

In geringer nördlicher Entfernung, auf derselben Flussseite breitet sich nun am Fuße eines freundlichen, mit einer Kapelle gezierter Bergs die Amtstadt Bischofsheim aus, zum Unterschied von zwei anderen gleichnamigen Amtsorten des Großherzogthums Tauberbischofsheim genannt. Sie hat eine sehr angenehme Lage an dem Vereinigungspunkte der Straßen nach Würzburg, Wertheim, Mergentheim und Heidelberg, hat daher einen bedeutenden Verkehr, Gewerbe, Handel, ein Gränzpostamt, einige Mühlen, einen schönen Bierkeller und ein Gymnasium, das im Spätjahre 1846 aus einem im ehemaligen Franziskanerkloster errichteten Pädagogium gebildet wurde. Die Stadt zählt 2500 Einwohner, ist ziemlich freundlich gebaut und hat mehrere Kirchen. Sie gehört zu den ältesten Orten der Umgegend, denn schon im Jahre 725 bestand hier ein bischöflicher Hof, den der heil. Bonifacius zur Errichtung eines Frauenklosters bestimmte. Jutta, Mutter des Kaisers Ludwig III., bekam im Jahre 911 den Ort zum Wittum von Erzbischof Patto III. angewiesen, er kam aber 978 wieder an das Erzstift zurück und verblieb demselben, obschon er mehrmals vorübergehend in andere Hände gegeben war. Aus dem Frauenkloster entstand im dreizehnten Jahrhunderte das jetzt noch vorhandene Spital, im Jahre 1629 wurde jedoch ein Franziskanerkloster errichtet, das erst 1808 einging und seine oben gemeldete neue Bestimmung erhielt. Die Stadt selbst wurde mit den meisten Orten der Umgegend dem Fürsten von Lei-

ningen als Entschädigung für seine verlorenen überrheinischen Besitzungen angewiesen. In nordöstlicher Richtung zieht von hier aus die Straße nach Würzburg, welche über eine Hochebene führt und ziemlich langweilig ist, da die zwei großen Dörfer Großrinderfeld und Gerchsheim weit von einander liegen und der Weg wenig Abwechslung bietet. In dieser Richtung ist überhaupt die zu Baden gehörige Ostseite des Tauberthals am breitesten, denn von Bischofsheim bis zur bayerischen Gränze, wo das Jolletabüffement liegt, sind es fünf Stunden. Auf der Rückseite der Stadt öffnet sich das Thal der Brehmbach, durch welches früher die Straße nach Hardheim führte, die jetzt auf der Nordseite dieser Höhen hinzieht.

Etwa eine Stunde unterhalb der Stadt liegt am rechten Ufer der Tauber und dem freundlichen Abhange eines ziemlich hohen Bergrückens das Pfarrdorf Zmpfingen, dessen 700 Einwohner wohlhabend sind und ziemlich viel Weinbau treiben. Vom Erzstifte Mainz kam es an Würzburg und fiel von diesem an den Fürsten Salm. Ueber die Höhe nach Großrinderfeld und Würzburg scheint früher eine Römerstraße geführt zu haben, woran noch die Benennung Hohe Straße erinnert. — Das nächste Dorf gegen Norden ist der Pfarrort Hochhausen am linken Tauberufer, rückwärts angelehnt an einen 400 Fuß hohen Berg, der zwei Kapellen trägt und eine schöne Aussicht auf die Taubergegend und das gegenüber sich öffnende Thälchen der Welzbach darbietet. Das Dorf hat 850 Bewohner, welche starken Weinbau treiben. Früher war hier eine Residenz der Kartause Grünau und noch sind Gebäude und Kapelle davon vorhanden. Diesem Orte fast gegenüber, auf der andern Seite des Flusses liegt an der Straße und einem hier einmündenden Bache das Pfarrdorf Werbach mit 1200 Einwohnern und mehreren Mühlen. Auch dieser Ort ist alt, gehörte zu Mainz, von welchem Erzstifte ihn die Grafen von Rieneck zu Lehen trugen, kam aber 1309 an das Stift zu Aschaffenburg und fiel später wieder zurück. Eine Stunde östlich davon breitet sich in einem kleinen Thälchen das Dorf Werbachhausen zu beiden Seiten des Baches aus, ist aber klein und hat nicht mehr als 360 Einwohner. Auf einer kleinen Anhöhe östlich davon liegt in einer Art Bergkessel das noch kleinere Dörfchen Brunntal mit nur 220 Bewohnern und wieder in einer Stunde Entfernung, nahe an der Bayerischen Gränze das größere Pfarrdorf Wenckheim mit 900 Seelen. Dasselbe ist ziemlich wohlhabend und war eine alte Besitzung der Herren von Hund, von denen eine Linie sich nach hiefigem Orte zu benannte. Später gebieh ein Theil davon an Würzburg und zuletzt ganz an Löwenstein-Wertheim.

Gleich unterhalb Werbach beginnen die Seitenränder des Tauberthals einander näher zu rücken, das Thal wird eng und einsam rauscht das Wasser in größeren Bindungen über ein und eine halbe Stunde lang nordwärts, ohne jedoch einen erheblichen Fall zu haben, bis nach Niclashausen, wo rechts ein Bach sich mit dem Flusse vereinigt. Dieses Dorf mit seinen 400 Bewohnern ist zwar an und für sich unbedeutend, aber bekannt aus den Zeiten der Bauernkriege, indem der hiesige Pauker Hans Böheim zuerst das Volk zur Erhebung aufforderte, auch 30.000 Bewaffnete zusammenbrachte, aber gefangen und 1476 zu Würzburg verbrannt wurde. Hier rückt die Bayerische Gränze bis auf die Entfernung einer guten Viertelstunde an die Tauber vor, um sich bald wieder rückwärts zu wenden.

In Niclashausen scheidet sich die Straße in zwei Arme, die in ganz verschiedenen Richtungen nach Wertheim führen. Der östliche wendet sich nordwärts durch ein enges Thälchen bis auf die Anhöhe des Ruckersbergs, dicht an der Bayerischen Gränze, um westlich sich zu ziehen und südlich von Urphar in die von Würzburg nach Wertheim gehende Straße zu münden, der westliche Arm verfolgt das Tauberthal weiter und ist zwar lange nicht so nahe, aber schöner und romantischer, denn die erstere Straße berührt auf ihrer $3\frac{1}{2}$ Stunden langen Strecke keinen einzigen Ort, während die andere an 4 Dörfern vorbeigeht. Von Niclashausen an macht die Tauber einen Bogen nach Süden und es erhebt sich vor uns auf einem runden Bergkegel das Schloß Gamburg, unter welchem sich das gleichnamige Pfarrort ausbreitet. Letzteres hat 800 Einwohner und ein Schloß, das dem Juliuspitale zu Würzburg gehört, ist aber nicht sehr bemittelt. Das Schloß oberhalb des Dorfs gehört den Grafen Ingelheim und ist wohl erhalten. Schon in den ältesten Zeiten gehörte Gamburg zu Mainz und wurde von diesem im fünfzehnten Jahrhunderte an mehrere Adelsgeschlechter verpfändet, aber wieder eingelöst. Ueber die niederen Gerechtsame wurden mit deren verschiedenen Besitzern zahlreiche Verträge abgeschlossen, bis zuletzt die von Ingelheim und Sickingen sich allein den Ort theilten und die letztere Hälfte an Würzburg kam. Beide Theile übten noch im Jahre 1704 die Gerichtsbarkeit auf dem sogenannten Lindhellenberg aus. Auf dem oberen Schlosse hat man eine sehr schöne Aussicht auf das Tauberthal, in welchem die Tauber selbst als ein langgedehnter See erscheint. Nach kurzem Bogen wendet sich nun die Tauber wieder nordwestlich, bis sie beim Eulsherbenhof wieder eine mehr westliche Richtung empfängt und da, wo der Bach Judentlinge aus dem Schönertwald hervordriht, in Schlangenwindungen rasch nach Norden fließt. Wir

könnten von hier nach Kilsheim hinaufsteigen, verfolgen aber lieber den Lauf des Flusses und gelangen zur alten Abtei Bronnbach, die dem Fürsten von Löwenstein-Wertheim gehört. Sie liegt 554 Fuß über dem Meere, am rechten Ufer, hat etwa 100 Bewohner, eine Mehl- und Oelmühle und eine großartige Bierbrauerei, welche sehr bedeutende Geschäfte macht und ihre Erzeugnisse bis nach Köln versendet. Auch ist hier eine Branntweimbrennerei mit einem Keßlerschen Dampfapparat. Die Klostergebäude sind diesen Etablissements eingeräumt. Besonders sehenswerth ist die gothisch gebaute Klosterkirche, welche eine gute Orgel hat und Grabsteine der alten Familien von Löwenstein und Niffigheim enthält. Die hiesige Eisenziersabtei ist sehr alt, verdankt das Meiste den Löwensteinern und bestand bis zur allgemeinen Klosteraufhebung. Im Anfange des 17. Jahrhunderts versuchte Abt Leuser die Reformation hier einzuführen, konnte jedoch nicht durchdringen.

Nach einem abermaligen Bogen nimmt die Tauber links den Schönerlsbach auf und berührt rechts den Marktflecken Reicholzheim, der 1100 Einwohner zählt und eine Mühle hat. Früher gehörte der Ort zu Bronnbach. Nochmals mündet auf der westlichen Seite, oberhalb der Theilbacher Mühle, ein Bach ein, der von Sachsenstur kommt, und dann erscheint das Dorf Waldenhausen, auch auf dem linken Ufer, das letzte Ort vor Wertheim. Es zählt nur 240 Bewohner und liegt in einem Thale, das tief eingeschnitten ist und erst bei der Stadt Wertheim sich öffnet. Vorher treibt die Tauber noch die Wertheimer Stadtmühle, nachdem sie von Bronnbach an sieben kleine Inseln gebildet hatte, was sehr bemerkenswerth ist, da solches bei kleineren Flüssen, zumal mit engem Bett, nur selten vorkommt. Diese Engheit des Thals ist auch Ursache, daß die Tauber oft große Verheerungen durch Ueberschwemmungen anrichtet, was oft geschieht, zumal auch das Wasser im Main leicht aufgestaut wird. Hiermit hätten wir nun das Tauberthal durchwandert, aber es bleibt uns außer den Dörfern auf den Höhen zu beiden Seiten des unteren Theils noch die Stadt Wertheim übrig, der Schlüssel des Main- und Tauberthals, die Perle der ganzen Gegend und fast allein auch in weiter Entfernung nach ihrem wahren Werth geschätzt.

Wertheim mit seiner großen und schönen Schloßruine, der einzigen in ganz Deutschland, welche mit dem Heidelberger Schloß verglichen werden darf, liegt in der Ecke, welche von dem nördlich fließenden Main und westlich von der Tauber gebildet wird, in einem engen, tief eingeschnittenen Thale, 487 Fuß über dem Meere und ist alt und unregelmäßig gebaut.

Der vordere Theil senkt sich tief herab bis zum Mainufer und ist daher auch häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt, wie solche besonders in den Jahren 1683, 1763, 1784 und 1824 unter großen Verheerungen eintraten, der rückwärts liegende Theil ist aber etwas höher und zieht sich sogar etwas am Berge hinauf. Von der Kirche bis zum Pegel am Einflusse der Tauber senkt sich der Boden um 36 Fuß. Nur die das Mainthal durchziehende Straße geht eben, die übrigen nach Bischofsheim und Hardheim erheben sich aber dicht hinter der Stadt sehr steil. Im Südosten ragt hoch über der Stadt auf einem Bergvorsprunge die ausgedehnte Schloßruine. Wertheim zählt etwa 650 Häuser, 2900 evangelische, 600 katholische und 120 israelitische Einwohner und ist Sitz zahlreicher Stellen des Staats und des Standesherrn, Fürsten von Löwenstein. Feld- und Wiesenbau, sowie Viehzucht sind ohne Bedeutung, dagegen wird der Weinbau stark betrieben und findet man zahlreiche Handwerker. Besonders blüht hier Schifffahrt und Handel mit Wein, Getreide und Holz, auch der Expeditionshandel, und man findet auch gute Gerbereien, Bierbrauereien, Branntweindbrennereien, eine Leinwandbleiche, es gibt mehrere gute Wirthshäuser (Löwensteiner Hof, Krone, Döfen, Engel u. s. w.) und die Dampfschifffahrt auf dem Main vermehrt den Verkehr sehr, weil viele Reisende den kürzeren Weg über Dertingen nach Würzburg einschlagen, da der Main bis dahin einen zu großen Bogen macht. Nach Würzburg und Bamberg ist Wertheim der größte Stapelplatz am Main, weshalb hier ein Hauptsteueramt errichtet ist. Auf dem Kirchenplatz steht links der alte gräfliche Bau zum Adler, unweit davon eine ehemalige Kapelle in altdeutschem Styl, zum Theil jedoch entseelt und zerstört, jetzt Local des Lyzeums, das vor wenigen Jahren noch ein Gymnasium war und unter Leitung des vortrefflichen Direktors Köhlich zu hoher Blüthe gelangte. Diesem gegenüber steht die evangelische Pfarrkirche, im Jahre 1353 vom Grafen Johann von Wertheim erbaut und gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts mit einem unter Paps Sixtus VI. errichteten Chorherrenstift verbunden. Das Stift ist ziemlich verunstaltet, der Chor enthält aber mehrere Denkmale der Grafen von Löwenstein, worunter sich besonders dasjenige von Ludwig und seiner Gemahlin Anna auszeichnet, welches aus geädertem Alabaster im 17. Jahrhundert sorgfältig gearbeitet wurde. An der linken Seite der Kirche befindet sich ein Epitaphium, worauf ein Graf mit zwei Frauen von ganz gleicher Gesichtsbildung dargestellt ist, was sich auf den Grafen Johann bezieht, dessen zweite Gemahlin der ersten durchaus ähnlich gewesen sein soll, wie die Sage meldet. Auf der nördlichen Chorseite befindet sich

eine Seitenkammer, welche drei unverweste Leichname, der eine von Graf Ludwig, der andere von seiner Tochter, in der Sage Grafenkätherle genannt, enthält. Der regierende Fürst hat in der Stadt selbst ein Schloß und der Erbprinz eine schöne Wohnung östlich von der Stadt, am Main, von wo sich rückwärts Anlagen bis zur alten Burg empor ziehen. Im Funds- oder Rückerts- und Grafenhof wurden früher die Manngerichte gehalten, er ist aber nebst der dabei gestandenen Elisabethenkapelle verfallen, nachdem er noch vorher zur Richtstätte der Hexen gehört hatte. Er ist deshalb erwähnenswerth, weil er als freiwilliges Gut vorbehalten wurde, als Graf Eberhart im Jahre 1302 dem Kaiser Karl die Lehenherrlichkeit über Bertheim übertrug. Auf dem linken Ufer der Tauber, wo sich die Straße nach Besenheid zieht, liegt die in byzantinischem Style mit gothischem Thurm neu erbaute katholische Kirche nebst Pfarr- und Schulhaus. Sonst sind von den Gebäuden noch erwähnenswerth das Hauptsteueramt nebst Krähnen, das Rathhaus, Hospital, und das Chor- und Spitalstift. Endlich sind zu erwähnen eine Mahlmühle, zwei Gypsmühlen, zwei Delmühlen, zwei Sägmühlen und eine Holz- und Pulvermühle. Hinter der Stadt erhebt sich das sehr malerisch gelegene, weitläufige alte Schloß, welches wahrscheinlich aus einer römischen Warte entstand, später in eine Burg umgewandelt und zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts umgebaut wurde. In den Zeiten des dreißigjährigen Kriegs wurde das Schloß zerstört und liegt seither in Ruinen. Vom alten Bau steht noch ein Thurm auf der Westseite; die zwei anderen Thürme und Schloßkirche wurden dagegen von Graf Michael II. im sechszehnten Jahrhundert erbaut. Das fürstliche Archiv ist in zwei Thürmen verwahrt, am Eingange, wo eine Brücke über einen tiefen Graben führt. Im vorigen Jahrhundert war die Ruine einmal bedroht abgebrochen zu werden; sie entging zwar dieser Gefahr, litt aber dennoch sehr und wurde erst in neuerer Zeit durch den gegenwärtigen Erbprinzen vor weiterem Anfall beschützt.

Unstreitig ist Bertheim sehr alt, denn man würdigte gewiß schon früher die Wichtigkeit dieses Punktes, wo die Tauber in den Main mündet und die ersten Bewohner scheinen Schiffer gewesen zu sein. Als Bertheim zu Anfang des elften Jahrhunderts zum erstenmal genannt wurde, besaß es schon ein unbeschränktes Stapelrecht, das ihm Würzburg verlieh. Das hier sehr frühe erscheinende Dynastengeschlecht war wahrscheinlich das der Grafen aus dem Conradinischen Geschlechte, welche ja auch in Bettingen begütert waren. Graf Wolfram von Bertheim scheint Bertheim, das früher dem Hochstifte Würzburg gehörte, zuerst als Allodium inne gehabt zu haben.

Er lebte um 1132 und mit ihm eröffnet sich die Reihe der uns bekannten Grafen. Wolfram hat auch in Verbindung mit seinem Bruder und anderen Verwandten das Cisterzienserkloster Bronnbach gestiftet und dadurch zur Cultivirung des Taubergrundes Vieles beigetragen. Sein Nachfolger war Gerhard und auf diesen kam Poppo I., der einen Zug nach Palästina machte und 1183 glücklich von da wiederkehrte. Ueber seine Nachkommen sind nur wenige Nachrichten erhalten, welche uns nicht sehr interessieren; später schien sogar das Geschlecht ganz erlöschen zu wollen mit Rudolph II., der am Anfange des vierzehnten Jahrhunderts für die Stadt Wertheim die Frankfurter Privilegien von Kaiser Albrecht erwarb, ohne Nachkommen war und bereits mit ansehen mußte, daß seine drei Schwestern nicht geringe Theile der Stammgüter an sich rissen. Er erhielt aber dennoch Kinder und so blühte das Geschlecht noch durch zwei Jahrhunderte fort. Ihm folgten drei Söhne mit Namen Rudolph und der jüngste davon bekam nicht nur von Ludwig dem Bayer, seinem Freunde, die Stadt gefreit, sondern auch für dieselbe die Gelnhäuser Privilegien. Graf Eberhard, der mit Würzburg viele Irrungen hatte, ließ sich in der Folge bewegen, die Lehensherrlichkeit der Krone Böhmen zu übertragen, als Karl IV. Kaiser war. Ihm folgte Johann I. mit dem Barte, Hofrichter Kaiser Ruperts und Zeuge des Constanzer Conciliums; sein Sohn Rupert nahm 1472 Antheil am Hussitenkrieg. Albert, der Bruder des erwähnten Johann I., saß von 1398 bis 1421 auf dem Bischofsstuhle zu Bamberg. Die Brüder Johann II. und Michael erhielten das väterliche Erbe getheilt und zwar letzterer die Herrschaft Breuberg und es entstanden nun heftige Kämpfe mit Würzburg und dessen Bischof von Brunn, der sogar den Sohn des Grafen Michael durch Gift aus dem Wege räumte und dessen jüngeren Bruder zum Pfleger des Stiffts machte, was aber nicht lange währte. Mit Johann III. ging die Wertheimer Linie aus und so wurden beide Theile wieder vereinigt, jedoch auch nicht für lange Zeit. Es regierten nun nach einander Michael II. und Georg II., von welchen der Letztere durch Kaiser Karl V. Hauptmann von Franken wurde. Im Bauernkriege ließ er sich mit den Bauern in Unterhandlungen ein, nahm die zwölf Artikel an, gab den Bauern seine Kanonen und führte sie sogar an, als sie gegen Würzburg zogen, fiel jedoch sogleich ab, als die Gegner zu siegen begannen. Michael III. führte die Reformation ein und hatte deshalb viel zu kämpfen. Er starb, ehe er damit fertig war, und hinterließ keine männlichen Nachkommen, so daß das ältere Haus Wertheim dadurch ausstarb. Wertheim ging durch Erbschaft auf seinen Schwiegervater Ludwig von Stollberg-Königstein über, der auch

nur drei Töchter hinterließ. Die Grafschaft schien nun mit dreifacher Theilung bedroht, gelangte jedoch zuletzt ungetheilt an Ludwig von Löwenstein, dessen Nachkommen noch Bertheim besitzen.

Das Haus dieser Grafen von Löwenstein hatte seinen Ursprung in der Mitte des 15. Jahrhunderts erhalten durch Churfürst Friedrich den Siegreichen von der Pfalz, dessen Gemahlin Klara Tettin ihm am 29. Sept. 1463 einen Sohn gebar. Dieser hieß Anfangs Ludwig von Bayern, bekam aber 1488 von seinem Better, Churfürst Philipp, die Grafschaft Löwenstein zugestelt und schrieb sich nun davon. Sein Sohn Wolfgang starb fröhe und so folgte ihm 1541 sein zweiter Sohn Friedrich, der vier Söhne hinterließ, welche theils Kriegsdienste nahmen, theils sonst sich auszeichneten. Graf Ludwig, der dritte Sohn, trat in kaiserliche Dienste, wo er Reichshofrath wurde, und brachte die Grafschaft Bertheim an sein Haus. Er war vermählt mit einer Tochter des Grafen Ludwig von Stollberg-Königslein, der nach dem Ausgange des Bertheimischen Geschlechts durch Vertrag mit dem Bischöfe Melchior von Würzburg und gegen eine Summe von 25,000 fl. die ganze Grafschaft Bertheim für sich und seine zwei ältesten Töchter eingeräumt bekam. Seine mit dem erwähnten Grafen von Löwenstein verheiratete jüngste Tochter Anna verlangte nach ihrer Volljährigkeit ebenfalls Antheil an Bertheim und erhielt denselben auch. Als die älteste Tochter Katharina starb, verleitete die zweite, Elisabeth, den Bischof von Würzburg, Bertheim zurück zu verlangen, als ob es Würzburgisches Lehen wäre, worüber ein unseliger Streit entstand, der die Grafschaft arg verheerte. Graf Ludwig von Löwenstein und seine Söhne widerstanden jedoch siegreich und erhielten zuletzt den Alleinbesitz der Grafschaft, von der sie sich nun benannten. Seine vier Söhne regierten Anfangs gemeinschaftlich, als aber zwei derselben starben, theilten die übrigen die Besitzungen und gründeten so die Birneburgische und Rochefort'sche, oder, wie sie jetzt heißen, die Freudenbergsche und Rosenbergsche Linie, von welchen die erstere evangelisch, die andere katholisch ist. Die jüngere Linie erhielt 1711, die ältere erst 1813 die Fürstenwürde. Die ältere Linie schied sich 1721 wieder in zwei Aeste, nämlich den Bollrath'schen und Karl'schen, deren letzterer jedoch nur in Bayern begütert ist. Da die Fürsten von Löwenstein-Bertheim zu Anfang dieses Jahrhunderts ihre überrheinischen Besitzungen verloren, erhielten sie im Odenwalde Entschädigung dafür und gehören jetzt zu den reichsten Standesherrn Süddeutschlands. Die Linie Freudenberg besitzt einen Flächenraum von 8,35 □ Meilen mit 24,000 Einwohnern in 12 Städten, 6 Marktflecken, 12 Schöffern und 78 Weilern und Dörfern, sowie ein Einkommen von

200,000 fl. Ihr Sitz ist zu Wertheim. Die Rosenberger Linie hat viele Besitzungen in Bayern, Württemberg, Hessen und Böhmen auf 21 □ Meilen Areal und mit 56,000 Einwohnern und 400,000 fl. Einkommen. Ihr Sitz ist zu Kleinheubach am Main. Von diesen Besitzungen gehört nur ein Theil zu Baden und zwar 25 Gemeinden mit 13,000 Einwohnern ist beiden Linien gemeinschaftlich, 7 Gemeinden mit 3500 Einwohnern gehören besonders der Freudenberger und 9 Gemeinden mit 4000 Einwohnern der Rosenberger Linie. Nach dem Ausgange des Bayerischen Königsstammes ist das Haus Löwenstein zur Nachfolge berufen und führt deshalb auch im fünften Felde die Bayerischen Wecken. Im Jahre 1806 kam Wertheim unter badische Oberhobeit und war lange Hauptort des Main- und Tauberkreises. Die Reformation fand schon frühe Eingang, hatte jedoch mancherlei Kämpfe zu bestehen. Schon 1634 wurde für die Katholiken wieder das Simultaneum eingeführt und von 1682 bis 1832 der katholische Gottesdienst durch drei Kapuziner versehen. Später wurde eine neue katholische Kirche erbaut und eine Pfarrei dafür errichtet.

Verlassen wir Wertheim und wenden wir uns noch zu den wenigen Orten auf der Ostseite der Stadt. Ein schöner, freundlicher Weg führt dem Main entlang nach dem kleinen Dorfe Eichel, von dem die Sage Mancherlei zu erzählen weiß. Einst stand hier eine Wallfahrtskapelle, Maria zur Eiche genannt, woher der Name. Enger und tiefer eingeschnitten wird das Thal, je mehr man dem Flusse entlang in seiner Biegung nach Süden vorschreitet, wo am Einflusse eines nicht unbedeutenden Bachs das Dorf Urpfar zwischen waldigen Höhen liegt. Hinter diesem befinden sich auf der Höhe noch mehrere badische Dörfer, wie Dietenhahn und Lembach, und zieht sich rechts die Straße nach Würzburg über Lindelbach und Dertingen. Letzterer Ort ist ein nicht großer Marktflecken mit 850 Einwohnern und gutem Weinbau, am Altbache gelegen und sehr alt. Dertingen kam nach dem Aussterben der Grafen von Wertheim an das Hochstift Eichstädt, wurde aber wieder zurückerworben. Im dreißigjährigen Kriege und den Fehden der Wertheimer mit Würzburg litt Dertingen so oft, daß es eine Verteidigungsmauer um den Ort anlegte und sich gegen fernere Unbilden zu schützen suchte. Das letzte Pfarrdorf am Main und der Bayerischen Gränze ist Bettingen, welches auf dem jenseitigen Mainufer bedeutende Steinbrüche besitzt.

Auf der Südwestseite von Wertheim liegen noch einige Dörfer, die wir noch nicht besucht haben, auf einer Art Hochebene, die sich gegen das Maintal steil hinabsenkt und sonst über 1000 Fuß über dem Meere liegt,

gegen Süden auch noch mehr ansteigt. Wandert man zu Bertheim über die Tauberbrücke und dann den steilen Berg hinauf, so hat man die herrlichste Aussicht auf das Main- und Taubertal. Besonders schön liegt Bertheim mit seinem Schlosse da und tief unten vernimmt man das Brausen der Gewässer, das Schlagen der Wellen und den Ruf der Schiffer. Die Straße führt zunächst nach Bockenroth und Dedengefäß, zwei kleinen Dörfern. Hinter letzterem Orte theilt sie sich in zwei Arme, deren einer über Rassing und Neunkirchen nach Miltenberg führt, während der andere südwärts zieht und die Orte Sachsenhausen und Dörlesberg östlich, Sonderried und Birkhof aber westlich lassend nach Hundheim gelangt, wo vier Straßen sich berühren, nämlich die nach Bertheim, Miltenberg, Hardheim und Kilsheim. Hundheim ist ein Pfarrdorf mit 750 Bewohnern, 1234 Fuß über dem Meere gelegen, einst zu Mainz gehörig, aber sonst ohne andere Bedeutung, als daß sich hier eine Posthalterei befindet. Einige Höfe liegen westlich und südwestlich von diesem Orte, an der Bayerischen Gränze, nämlich die beiden Mespöfe, der Sidel-, Otter-, Tiefenthaler- und Birkhof. Ueber Steinbach und Steinfurth führt die Straße nach Hardheim, das wir bei früherer Gelegenheit besuchten, weshalb wir von Hundheim aus nur die südöstliche Straße nach Kilsheim verfolgen. Dieses Städtchen liegt in einer nach Nordwest sich senkenden Niederung, am Bache Judentlinge, der gleich hinter dem Orte entspringt, hat mehrere Mühlen, eine Apotheke, ein Schloß, 2100 Einwohner und treibt einigen Handel mit eigenen Erzeugnissen. Kilsheim gehörte anfänglich den Herren von Dären, kam von diesen an die Grafen von Bertheim, aber schon im nächsten Jahre, 1292, an das Erzstift Mainz. Dieses gab das Städtchen als Pfandschaft in verschiedene Hände, worüber oft Streitigkeiten sich entspannen. Seit 1803 ist es dem Fürsten von Leiningen als Entschädigung zugetheilt. Von hier kann man entweder über den letztgenannten Weg nach Bertheim zurückkehren oder in das Taubertal hinabsteigen und von Bronnbach aus das schöne Taubertal hinabwandern, wie wir es oben gethan haben.

Schöne Gegenden darf man nicht erwarten, wenn man aus dem Tauber- oder Mainthal emporsteigt, aber dafür sind auch beide Uferseiten um so schöner. Von Bertheim an windet sich der Fluß in größeren Krümmungen durch die etwas mehr zurücktretenden Berge westwärts, vorüber an Kreuzwertheim auf bayerischer Seite und bespült links das schmale aber lange Dorf Bestenheid, wohin von Bertheim aus eine schöne Allee führt. Nachdem der Main noch einen weiten Bogen gemacht, wendet er

sich nach dem Dorfe Grünenwörth, das heimlich unter Obstbäumen versteckt liegt und eine sehr fruchtbare Gemarkung hat. Gleich hinter dem Orte erhebt sich das Gebirg wieder sehr steil, bedeckt vom Schenkenwald, der sich weithin nach Süden und Westen erstreckt. Gegenüber dem bayerischen Städtchen Prozelten liegt ziemlich eben das Dorf Mondfeld, oft den Ueberschwemmungen des Mains ausgesetzt, aber mit ziemlich guter Gemarkung; das Dorf gehörte früher dem Deutschorden. Südwestlich davon, unweit des Mains, steht an einem aus einem engen Thale von Süden her kommenden Bache die Rosenmühle, von wo wir einen kleinen Abstecher in das Gebirg machen müssen. In einem düsteren Thälchen, das sich bis Bessenthal und Nassig in die Höhe zieht, liegt das alte Dorf Borthal mit 420 Bewohnern und einer Sägemühle, schon seit dem vierzehnten Jahrhunderte Besitztum des Grafen von Wertheim. Auf der Höhe liegt noch der Dörrhof und rückwärts die Dörfer Rauenberg und Ebenheid, wir kehren aber zur Rosenmühle zurück, wandern dicht am Main gen Westen, über dem Tremhof, welcher der alten Burg Kollenberg gegenüber liegt, umbiegen die Ecke bei Feschenbach und gelangen, an der Lorenzkirche vorüber, wo einst ein großer Ort gestanden haben soll, den die Ungarn zerstörten, nach Freudenberg.

Einen großartigen Anblick gewährt die hiesige Burg, die sich majestätisch auf einer Bergklippe erhebt, unter welchem längs dem Flusse die Häuser des Städtchens sich hinziehen. An 1750 Einwohner zählend treibt es ziemlich viel Handel mit Obst und Steinen, hat gute Wirthshäuser, ein fürstliches Amtshaus, zwei Kirchen, eine Synagoge, Mühle, drei Jahrmärkte und Wasserzoll. Die Schifffahrt ist ziemlich bedeutend. Auch Freudenberg ist sehr alt und mag einem römischen Wartthurme und Fischerdorfe den Ursprung verdanken. Schon gegen Ende des zwölften Jahrhunderts wurde hier auf Grund und Boden, der dem Kloster Bronnbach gehörte, von dem Bischofe Heinrich von Würzburg ein Schloß gebaut, das die Grafen von Trauberg bis 1226 zu Lehen trugen. Später gedieh Schloß und Stadt als Lehen des Hochstifts Würzburg an die Grafen von Wertheim, welche im Jahre 1333 für den Ort die Gelnhäuser Privilegien erworben. Im Jahre 1497 nahm Graf Asmus hier seinen Sitz und erbaute sich einen schönen Hof, so wie das Rathhaus; doch fiel Freudenberg schon 1556 an Würzburg, und wenn es später die Wertheimer auch mehrmals wieder inne hatten, so konnten sie doch den Besitz nicht behaupten. Erst im Jahre 1803 wurde es an die Fürsten von Löwenstein gegeben. Das Schloß liegt schon lange in Ruinen, wahrscheinlich seit den Zeiten des dreißigjährigen

Kriegs. Hinter Freudenberg, hoch auf dem Gebirge liegt noch der Laufenhof, 1494 Fuß über dem Meere, der höchste Ort in der ganzen Gegend.

Freudenberg ist der letzte badische Ort am Main, der letzte des ferneren Unterlandes, den wir noch zu besuchen hatten, und eine halbe Stunde westlich davon verläßt der Main das badische Gebiet, um durch Bayern und Hessen dem mächtigen Rheine zuzuströmen. Eine lange Strecke hindurch berührt er noch schöne Gegenden, wird er umkränzt von herrlichen Ruinen und schönen Geländen, die reich sind an Obst und Wein und die Bewunderung aller derjenigen erregen, welche das schöne Thal durchwandern. Bei Obernburg hört das Gebirg auf, die Ufer werden ebener, vorüber an Aschaffenburg und Seligenstadt eilen die Wellen, sie grüßen Hanau, das ihnen die Wasser der Kinzig überläßt, bespülen mehrere freundliche Landstücke und das fabritreiche Offenbach, wogen durch das alte, ehrwürdige Frankfurt, spiegeln die Höhen des Taunus in ihrem hellen Rücken und schließen zu Mainz den Bund mit dem älteren Bruder, der, den Alpen entsprungen, majestätisch dahervogt und mit mächtigem Arme die Gebirge zertheilend, dem unermesslichen Ocean zufließt.

Wir stehen ernst am Ufer des Mainstroms, sehen seine Wellen sich fortwälzen und gedenken sinnend der Vergangenheit, gedenken der Gegenwart, richten empor die Blicke gen Himmel, um nach der Zukunft zu fragen. Nicht leicht hat ein Fluß so großartige Weltereignisse an sich vorüberziehen sehen, als Rhein und Main, und wenn sich an Ersteren mehr die Kämpfe unseres Vaterlandes mit fremden Völkern anknüpfen, so zeigt der Main auf unsere inneren Zerwürfnisse hin, auf die inneren Zustände, welche weder die Einheit des Vaterlandes aufkommen ließen, noch seine Freiheit, hundertmal die gewaltigsten Anstrengungen machten, um ein ehrliches Ziel zu finden, aber immer wieder auf Menschen stießen, die weder der Zeit gewachsen waren, noch begreifen konnten, daß das Wohl des Ganzen aufwiegen müsse jegliches Sonderinteresse, jegliche Gelüste der Einzelnen. Wie oft wurden die schönsten Hoffnungen gefaßt auf die Kaiserwahlen zu Frankfurt, wie oft erwartete Alles Frieden, Glück und Segen von dem neugekrönten Oberhaupte, und nach wenigen Wochen erschien wohl der Namen geändert, aber nicht die Sache und es ging nicht nur die Freiheit zu Grund, sondern auch die Einheit wurde zu Grabe getragen.

Im Frühjahr 1848 wogte es wieder am Ufer des Mains und von daher erwartete man endlich die Erlösung von tausendjähriger Schmach, vom Druck und der Gewalt elender Tyrannei. Vergebens! Auch jetzt sind unsere Hoffnungen zernickt worden in der schönsten Blüthe, auch jetzt

haben wir vergebens uns abgemüht, weil die Einzelnen aufgebläht waren von Selbstsucht, weil sie nicht nachgeben wollten den dringenden Forderungen des Vaterlands, weil sie weder dessen Wünsche, noch seine Bedürfnisse kannten, sondern wähten die Hirngespinnste ihrer todten Gelehrsamkeit vermöchten allein das Vaterland zu retten. So ist das Parlament gestürzt, so hat es sich die Schmach der Selbstauflösung gegeben und statt wenigstens die Freiheit zu retten, um die Gründung der künftigen Einheit anzubahnen, greifen die kleinen Menschen nach dem gebotenen dürren Reifig der künstlichen Einheit, welche uns nichts bringt als Druck und Tyrannei und sogar das noch zerstört, was wir längst errungen hatten.

Spüle diese Erinnerungen von uns weg, du allkräftiger Main, und laß uns der großen Schmach vergessen bei dem Blute deiner köstlichen Neben, begeistere die wenigen Söhne, welche noch altes deutsches Blut in sich rollen haben, feure sie an mit dem Geiste der Ahnen und werfe darnieder den Bann und die Schranken, die uns unsere mächtigen Glückseligmacher entgegengeworfen haben. Du hast mit deinen Bogen die gewaltigsten Felsen gebrochen und hohe Berge zertheilt, du wirst es auch vermögen die Maulwurfshäufen unserer Gegner fortzuschwemmen! Woge du voran und wie du die Kraft von Franken bringst, um sie dem Rheine zuzuführen und, mit anderen Bogen vereinigt, den Wall der rheinischen Berge zu durchbrechen, so, hoffen wir, wird auch dereinst ein mächtiger Anstoß kommen aus verschiedenen Theilen Deutschlands, die Kraft unserer Gegner brechen, sie zermalmen und ihre Ueberreste nach allen Weltgegenden schleudern. Wie du ewig deine Kraft bewahrst, wie deine Neben auch nach manchen ungünstigen Jahren wieder neues Feuer sprühen, so wird auch uns die Kraft und der Muth wieder wachsen und wir endlich einmal das Ziel erreichen, dem wir schon seit fast zwei tausend Jahren vergebens entgegen ringen!

